57. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 10 Pfennig.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 332

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

Montag, 16. Juli 1928

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Suezkanal, Panamakanal und Antikriegspakt.

Verständigung Kellogg–Chamberlain.

Ueberreichung der französischen und italienischen Antworten.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

WASHINGTON, 16. Juli.

Deutschland machte den Anfang mit der Zustimmung zu Kelloggs Kriegsächtungsvorschlag, Frankreich beeilte sich zu folgen und überreichte seine vorbehaltlose Einwilligung gestern. Nun erwartet man Englands Antwort und ist überzeugt, dass auch sie bedingungslos sein wird, wenn auch die Note die üblichen, von Deutschland und Frankreich betonten Erklärungen enthalten mag. Nicht enthalten wird dagegen Englands Antwort die in der ersten Erwiderung auf Kelloggs Aufforderung zur Beteiligung ausgedrückte Reservierung besonderer Interessensphären. In den Verhandlungen zwischen Washington und London ist inzwischen klargestellt worden, dass der Suezkanal und der Panamakanal Gebiete sind, in denen kein Land der Welt (?) England bezw. den Vereinigten Staaten das unbeschränkte Verfügungsrecht mehr streitig macht.

PARIS, 16. Juli.

Die französische Antwort auf die letzte Note Kelloggs ist, wie angekündigt, am Sonnabend nachmittag dem amerikanischen Botschafter Herrick überreicht worden. Im Auftrage der amerikanischen Regierung gab der Botschafter dem Ueberbringer seine lebhafte Genugtuung darüber zum Ausdruck, dass die Ueberreichung der zustimmenden französischen Antwort am 14. Juli gefolge, wodurch ihre moralische Bedeutung in den Augen der Welt noch grösser erscheine. Die Note wurde sofort übersetzt und nach Washington gekabelt.

LONDON, 16. Juli.

Die Gründe für die Verzögerung der britischen Antwort an Kellogg werden nun von offizieller Seite endgültig bekanntgegeben. „Times" teilen heute mit, dass der Aussenminister nicht in der Lage war, den Entwurf der britischen Antwort vorzubereiten, bevor er nicht Sir Cecil Hurst, den juristischen Hauptsachverständigen des Auswärtigen Amtes, gesprochen hatte. Sir Cecil Hurst sei erst auf Montag voriger Woche von Berlin zurückgekehrt. Er habe vorher in Genf während der Tagung des Sicherheitskomitees zu tun gehabt und habe sich von dort nach Berlin begeben, wo er mit Fromageot und Dr. Gaus zusammengetroffen sei. Die drei Juristen hätten ihre Ansichten über die Beziehungen der Vorschläge Kelloggs zu den zur Aufrechterhaltung des Friedens bereits abgeschlossenen Verträgen verglichen. Während der Unterhaltung habe sich gezeigt, dass man, was die Auslegung des amerikanischen Vorschlages betreffe, durchaus einer Meinung sei. Diese Unterhaltung der juristischen Sachverständigen sei verabredet worden, um es den einzelnen Regierungen zu ermöglichen, ihre Antworten an Kellogg möglichst bald fertigzustellen. Dass dieser Zweck erreicht worden sei, beweise die bereits vorliegende französische und deutsche Antwort. Die britische Antwort werde nun auch bald überreicht werden. Chamberlain werde den Entwurf zunächst dem Kabinett und dann den Dominien vorlegen.

St. ROM, 16. Juli.

Mussolini hat dem amerikanischen Botschafter gestern die Antwort auf die Kellogg-Note zugehen lassen. In einem kurzen Schreiben erklärt die italienische Regierung, sie könne nach aufmerksamer Prüfung diesen neuen Vorschlägen zustimmen und sei daher zur Unterzeichnung des Paktes bereit.

j. MADRID, 16. Juli.

Primo de Rivera verlas im Ministerrat die Note Kelloggs, die Spanien einladet, dem Antikriegspakt beizutreten. Der Text der Note ist noch nicht bekannt, doch dürfte er kaum wesentlich von den Noten an die anderen Mächte abweichen. Die Bedeutung dieser Aufforderung kann man wohl zunächst darin sehen, dass Spanien durch sie als Grossmacht anerkannt wird. Vielleicht haben auch gewisse Widerstände, die Kelloggs Plan in Paris fand, die Amerikaner bestimmt, noch Spanien heranzuziehen, um so den Kreis der Zustimmenden zu erweitern und dadurch einen gewissen moralischen Druck auf die französische Regierung auszuüben. Merkwürdig ist, dass die Angelegenheit hier verhältnismässig wenig Aufsehen erregt, was wohl daher kommt, dass schon lange mit einer derartigen Aufforderung gerechnet wurde.

Der Text der französischen Antwortnote.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

PARIS, 16. Juli.

Die französische Antwortnote auf die amerikanische Note vom 23. Juni 1928 zum Paktvorschlag Kelloggs hat folgenden Wortlaut:

„Herr Botschafter! Mit Ihrem Schreiben vom 23. Juni d. Js. hatten Euere Exzellenz die Güte, mir einen revidierten Text des Entwurfs zum Kriegsverzicht-Vertrag vorzulegen und zugleich die Auslegung mitzuteilen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten dem Text geben will. Ich bitte Sie, der Regierung der Vereinigten Staaten gegenüber zum Ausdruck bringen zu wollen, mit wie grossem Interesse die Regierung der Republik von dieser neuen Mitteilung Kenntnis genommen hat, die geeignet ist, die Unterzeichnung eines Vertrages zu erleichtern, dessen glückliches Zustandekommen dem französischen und dem amerikanischen Volke gleichermassen am Herzen liegt. Insbesondere ergibt sich aus der neuen Präambel, dass der vorgeschlagene Vertrag in der Tat den Zweck hat, die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen, wie sie zwischen den beteiligten Völkern gemäss vertraglicher Abmachungen heute bestehen, dauernd aufrechtzuerhalten; dass es sich für die Signatarmächte wesentlich darum handelt, auf den Krieg als Werkzeug ihrer nationalen Politik" zu verzichten, und dass demnach eine Signatarmacht, die künftighin selbst zum Kriege schreiten wollte, um ihre eigenen nationalen Interessen zu fördern, der Vorteile des Vertrags verlustig gehen würde. Die Regierung der Republik erklärt sich gern mit diesen neuen Feststellungen einverstanden. Die Regierung der Republik nimmt andererseits auch gern Akt von der Auslegung, die die Regierung der Vereinigten Staaten dem neuen Vertrage gibt, den verschiedenen französischerseits vorgebrachten Bemerkungen Rechnung zu tragen. Diese Auslegung lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

Nichts in dem neuen Vertrage beschränkt oder beeinträchtigt irgendwie das Recht der Selbstverteidigung.

Jedes Volk behält in dieser Hinsicht stets die Befugnis, sein Land gegen einen Angriff oder einen Einfall zu verteidigen; es hat allein zu entscheiden, ob die Umstände es nötigen, zu einer eigenen Verteidigung zum Kriege zu schreiten. Zweifellos steht keine der Bestimmungen des neuen Vertrages im Widerspruch zu den Bestimmungen der Völkerbundssatzung und ebensowenig zu denen der Locarno-Verträge oder der Neutralitätsverträge. Andererseits würde jede Verletzung einer Bestimmung des neuen Vertrags durch eine der Vertragsmächte die anderen Vertragsmächte von selbst von ihren Verpflichtungen gegen den Zuwiderhandelnden befreien. Die Tatsache schliesslich, dass die Regierung der Vereinigten Staaten alle Signatarmächte der in Locarno geschlossenen Vereinbarungen bereits zur Unterzeichnung eingeladen hat und die an Neutralitätsverträgen beteiligten Mächte dazu einzuladen bereit ist, sowie dass den anderen Mächten der Beitritt freistehen soll, ist geeignet, dem neuen Vertrag, in vollem, praktisch erwünschtem Masse den Charakter der Universalität zu geben, der den Absichten der Regierung der Republik entspricht.

Dank der Klarstellung, welche die neue Präambel so gebracht hat, und dank der anderseits dem Vertrag gegebenen Auslegung sieht die Regierung der Republik zu ihrer Genugtuung, dass sich der neue Vertrag mit den Verpflichtungen aus bestehenden Verträgen vereinbaren lässt, an denen Frankreich sonst als Vertragsmacht beteiligt ist, und deren uneingeschränkte Achtung ihm Vertragstreue und guter Glaube natürlich zur unabweislichen Pflicht machen. Angesichts dieser Sachlage und unter diesen Umständen freut sich die Regierung der Republik der Regierung der Vereinigten Staaten erklären zu können, dass sie nunmehr

durchaus bereit ist, den Vertrag in der durch das Schreiben Euerer Exzellenz vom 23. Juni 1928 vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.

In dem Augenblick, wo sie so zur Verwirklichung eines allmählich zur Reife gelangten Planes, den sie von Anbeginn in seiner vollen moralischen Bedeutung gewürdigt hatte, ihre Mitwirkung leiht, ist es der Regierung der Republik ein Bedürfnis, ihrer hohen Achtung für die Gesinnung Ausdruck zu geben, die die Regierung der Vereinigten Staaten dazu geführt hat, dieser neuen Kundgebung der Brüderlichkeit der Menschheit, anzuregen, die mit dem innersten Streben des französischen, wie des amerikanischen Volkes aufs schönste übereinstimmt und dem Gefühl der internationalen Solidarität entspricht, das unter dem Völkerbund immer mehr Verbreitung gewinnt.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) **Briand.**"

(Siehe auch Seite 2.)

Schwedens Kritik an Nobile.

Von unserem Korrespondenten

Walter Singer.

s. STOCKHOLM, 14. Juli.

Schon vor Bekanntwerden des Ablebens Dr. Malmgrens hat die schwedische öffentliche Meinung sich intensiv mit seinem Schicksal beschäftigt. Die verschiedensten Versionen über seine Trennung von Nobile gingen von Mund zu Mund. Man ist hier der Meinung, dass er das rote Zelt nicht freiwillig verlassen habe, sondern dass entweder ein Streit mit Nobile vorausgegangen sei oder dieser ihn und die beiden anderen Leute abkommandiert habe. Als Bestätigung hierfür wurde angeführt, dass Mariano, der Nobile ebenfalls antipathisch gegenüberstehen soll, mit ihm gemeinsame Sache gemacht habe. Das Gerücht, dass Nobile auf Dr. Malmgreen geschossen habe, kann als ein Ausdruck der Verärgerung in Schweden über die Handlungsweise Nobiles während des Verlaufes seiner Expedition gedeutet werden.

Die öffentliche Meinung in Schweden ist in viel höherem Grade erregt, als die Zeitungen widerspiegeln. Gleich nach der Errettung Lundborgs forderten die Zeitungen, dass er alles, was er wisse, mitteilen solle. Offizielle Berichte mit Nachrichten aus dieser Quelle sind aber bisher noch nicht erschienen. „Svenska Morgenbladet", das gegenwärtige Regierungsorgan, schreibt heute: „Die wunderliche Geschichte, die General Nobile über Dr. Finn Malmgren berichtet hat, wird hier natürlich nicht geglaubt, aber sie hat die Forderung nach einer Klarlegung der Ereignisse, die sich auf der Eisscholle unmittelbar nach der Katastrophe abgespielt haben, stark aktualisiert. Warum verliessen Malmgreen und seine beiden Begleiter die Nobile-Gruppe? Welchem Schicksal gingen sie entgegen? War eine Kontroverse zwischen ihnen und Nobile?"

Die Wahrheit muss heraus, ruft „Swenska Dagbladet" aus und deutet an, dass die schwedischen Flieger, vor allen Hauptmann Lundborg vielleicht noch Auskünfte von Gewicht zurückhalten. Darauf lässt „das auffallend geringe Interesse für Fortsetzung der Hilfsarbeit schliessen.

Auch andere schwedische Blätter halten mit ihrer Kritik nicht mehr zurück. „Dagens Nyheter" schreiben: Es ist auch heute nicht die Stunde gekommen, Rechenschaft zu fordern und Erklärungen von denen, welche die Mitschuld an Malmgrens Schicksal zu haben scheinen. Das ist Sache des morgigen Tages. Und das kann eine peinliche und unangenehme Prozedur werden. Unerklärlich sind die Angaben, dass Malmgren in der Nähe der Brochinsel allein gelassen worden sein soll, um einsam zu sterben und dass die anderen in reiner Ehrvergessenheit weiter gewandert sein sollen. Aber darüber kann noch nichts mit Bestimmtheit gesagt werden. Schweden hat ein edles und gutes Haupt für das Experiment eines anderen Landes geopfert; ein Experiment dreist oder dummdreist, das wird der morgige Tag entscheiden. Heute senken wir nur die Fahnen in Trauer und zur Ehrung."

„Für uns in Schweden," so schreibt „Svenska Dagbladet", „bedeutet Malmgrens Tod ein sinnloses Opfer. Wenn es wirklich so ist, dass Nobile entgegen Malmgrens Warnungen den Start zum Nordpol unternommen hat, nur um Italiens Flagge gerade am Jahrestage des Kriegsbeginns abzuwerfen, dann hat Nobile eine fürchterliche Verantwortung auf sich genommen. Nur für eine Geste, und eine solche Geste hat er das Leben seiner Leute riskiert und den Tod eines Forschers veranlasst — eines Mannes anderer Nationalität. Seine Handlungsweise ist unfassbar.

Nobiles Rapporte waren bisher von eigentümlichem und uns fremdem Charakter. Sie hatten nicht die wortkarge und konzise Sachlichkeit, die man von einem hohen militärischen Befehlshaber erwartet. Der ganze Ton war auf irgend eine Weise abstossend, nicht zum mindesten die wiederholten halbreligiösen Ergüsse, in denen der General die Schuld und die Ehre wechselseitig auf höhere Mächte als die der kleinen Menschen schieben wollte. Für das nordische Wesen, das Einsamkeit und Stille für solche Betrachtungen wählt, nimmt sich Nobiles Phraseologie abstossend aus. Aber das ist eine, vielleicht erklärliche Nebensache. Das Bedenklichste an den Berichten Nobiles ist deren Mangel an Zusamenhang und das augenscheinliche Hin- und Herfummeln mit Angaben, die sich von dem einen Tag auf den anderen ändern. Im ersten Bericht hiess es, dass alle unverletzt waren, als die Gondel die Erde berührte, und der General benutzte die Gelegenheit, um Italien hoch leben zu lassen. Viel